



Günter Weingärtner

## „Borgato Opus 1“

Die große Überraschung des Europiano-Kongresses 1991 in Pesaro war nicht der gute Wein, auch nicht das für diese Region und Jahreszeit seltene kalte Wetter, sondern ein „ganz nebenbei“ ausgestellt, spielbares und zerlegbares 284 Zentimeter langes Unikat, der „Borgato Opus 1“ (siehe „euro-piano“ 2/91): ein Konzertflügel herkömmlicher Machart mit erkennbaren Konstruktionsmerkmalen bekannter Spitzenfabrikate sowie einer ganzen Reihe interessanter eigenständiger Ideen, bei denen der bekannte Spruch „Alles schon dagewesen“ auf irgendeine Weise auch gilt.

Entstehungsgeschichte und Konstruktion – ausgenommen der Klang – erinnerten auch sehr an den Amerikaner Mark Allen und seine in Einzelanfertigung gebauten Konzertflügel.

Für diese große Überraschung in Pesaro zuständig waren zwei junge, sympathisch bescheidene Italiener aus der Nähe von Padua: der „Selfmade-Klavierbauer“ Luigi Borgato und die technische Zeichnerin Paola Bianchi.

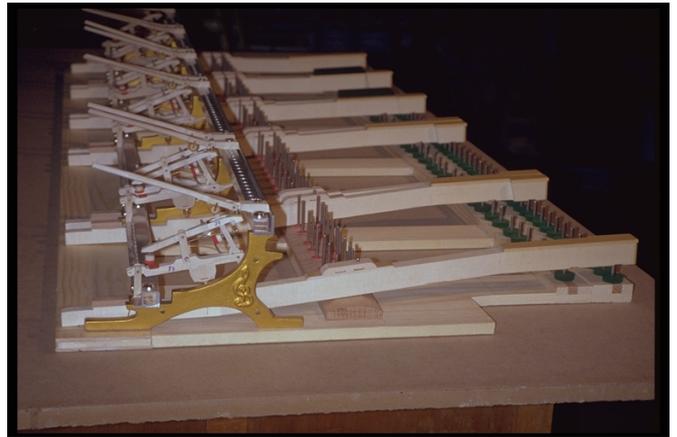
Nachdem Paola Bianchi die Ideen ihres Freundes Luigi Borgato zeichnerisch festgehalten hatte, verwirklichte er in sechsjähriger Arbeit mit ihrer Hilfe seine Vorstellungen von einem Konzertflügel. In einer kleinen Werkstatt, alles von Hand gefertigt, der Polyesterlack im Freien unter einer Plastikplane gespritzt. Die Graugußplatte wurde in Deutschland bei der Firma Riessner gegossen, die Mechanik stammt von der Firma Renner in Stuttgart.

Diese Neukonstruktion sollte sich in den fünf folgenden Punkten von allen zur Zeit bestehenden Konzertflügelkonstruktionen unterscheiden:

1. Steigerung der Tonqualität und Tonquantität von Ton Nr. 44 an aufwärts. Dadurch bessere Anpassung von Mittellage und Diskant an den Baß.
2. Bei getretenem Verschiebungspedal durchgehend gleichbleibender Toncharakter. Bewahrung des gleichbleibenden Kantabile.
3. Raste, Boden, Platte und Mensur so konstruiert und gebaut, daß eine bessere Stimmhaltung gegeben ist.
4. Spielwerk (Klavatur und Mechanik) so auf den Resonanzboden und die Saitenlage abgestimmt, daß es eine größere Dynamik erlaubt.

### 5. Klaviatur ohne Elfenbein und Plastik

Der erste bis dritte Punkt sollen durch spezielle Berechnung des Saitenbezugs ab Ton Nr. 44 an aufwärts gelöst worden sein, und zwar mit vier Saiten pro Chor, der vierte Punkt durch neue Berechnung und eine spezielle „Rennermechanik“ und der fünfte Punkt durch Tastenbelag aus Ebenholz und „Bosso Brasiliano“.



Klavatur und Mechanik vor dem Aufleimen der Probehämmer. Der Spielwerk wird zum Einstellen der Probedämpfer vorbereitet.

Als Käufer wünscht sich Luigi Borgato die großen Orchester der Konzert- und Opernhäuser. Für diese Orchester habe er sein Instrument konstruiert und gebaut. Ganz nebenbei erwähnte er, daß ein kleineres Modell schon in Planung ist. In der fast dreihundertjährigen Geschichte des Klavierbaues hatten es neue Ideen immer schwer, und das „Abkupfern“ hatte quer durch



Das Befilzen der Dämpfer.



Am Muttermodell schön zu sehen: das stark vervormte Anhangfeld ist nach dem Prinzip des Kellergewölbes konstruiert. Das Wirbelfeld ist sehr stabil mit sieben Längs- und zwei Querspreizen verbunden. Der extrem weit reichende Kapodaster gibt zusätzlich Stabilität.



Nach dem Druckmachen ist an der grafitierten Stegen der Mensurverlauf auf dem Resonanzboden gut zu verfolgen.

die Klavierbaugeschichte Tradition. Unser heutiger hoher konstruktiver Standard ist teilweise so entstanden. So muten die vier Saiten pro Chor uns heute als abstrakte Neuerung an. Tatsächlich wurden die nicht üblichen vier Saiten pro Chor aber schon 1823 von Conrad Graf in Wien in einen aus Mahagoni gefertigten Konzertflügel eingebaut. Das Instrument war 245 Zentimeter lang, 122 Zentimeter breit, 87,5 Zentimeter hoch und hatte die damals übliche Wiener Mechanik. Klaviaturnumfang sechs Oktaven und Quart ( $C_1$  bis  $f$ ), Besaitung von  $C_1$  bis  $Cis$  dreichörig, von  $D$  bis  $f$  vierchörig.

In einer Echtheitsbescheinigung vom 26. Juni 1849 schrieb Conrad Graf: „... einige Jahre vor dem Tode dem Beethoven Eigens verfertigt.“ Der Flügel wurde nach dem Tode Beethovens 1827 von Conrad Graf wieder zurückgenommen und an Familie Wimmer, Buchhändler in Wien, verkauft. Nach der Heirat von deren Tochter Lotte mit dem reformierten Pfarrer J. Widmann kam der Flügel in die Schweiz nach Liestal im Kanton Basel-Land. Später wurde der Flügel Eigentum ihres Sohnes, des Dichters Joseph Victor Widmann, der ihn im August 1889 dem Beethoven-Haus in Bonn verkaufte.

Luigi Borgato bezieht sich mit seiner Vier-Chor-Konstruktion auf Ludwig van Beethoven.

Daß Beethoven schwerhörig war, ist ihm bekannt. Warum Conrad Graf vier Chöre verwendet hat, läßt sich an einem anderen Detail noch deutlicher nachvollziehen: Gerhard von Breuning schreibt in seinem Buch „Aus dem Schwarzspanierhaus“ (Seite 58/59): „... Über dessen Claviatur und Hammerwerk befand sich ein, gleich einem gebogenem Resonanzbrette aus weichem dünnen Holze konstruierter, einem Souffleurkasten ähnlicher Schallfänger aufgestellt, ein Versuch, die Tonwellen des Instrumentes dem Ohr des Spielenden concentrirter zuzuwenden...“

Wir wissen leider nicht, ob diese Vier-Chor-Konstruktion auch noch andere Vorteile hatte. Luigi Borgato ist davon fest überzeugt.

Im Jahr 1853 wurden heute führende Klavierfabriken gegründet. Ihre Gründer müssen damals denselben Elan und Idealismus besessen haben, wie Paola Bianchi und Luigi Borgato. Wünschen wir den beiden dasselbe Glück, wie es die Firmengründer von 1853 hatten.

Könnte man, wie damals üblich, eine Goldmedaille für hervorragende handwerkliche Leistung vergeben, Luigi Borgato würde sie bekommen!